



SWR2 Zeitwort

04.11.1985:

Im Blautopf wird die Unterwasserhöhle entdeckt

Von Pia Fruth

Sendung: 04.11.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2019

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

Schon seit dem frühen Mittelalter versuchen die Menschen dem Blautopf bei Blaubeuren seine Geheimnisse zu entlocken: seine genaue Tiefe zum Beispiel oder den Grund für das mystische Türkis seines Wassers.

Kommentar von Felix Fabri:

Da das Becken sehr tief und das Wasser sehr klar ist, nimmt es die Farbe des darüber leuchtenden Himmels an. Es erhält von dieser Farbe seinen in der Volkssprache üblichen Namen und wird Blautopf genannt, ein runder und sehr tiefer Gumpen, der lieblich und wunderbar anzusehen ist.

Autorin:

Der Ulmer Dominikanermönch und Schriftsteller Felix Fabri war Ende des 15. Jahrhunderts einer von vielen Künstlern und Forschern, die dem Blautopf regelrecht verfallen waren. Mitte des 16. Jahrhunderts ließ auch der Habsburger König Ferdinand eine erste Tiefenlotung vornehmen. In der Chronik der Schwarzwälder Grafen von Zimmern ist dieses spektakuläre, aber erfolglose Ereignis festgehalten.

Kommentar von König Ferdinand:

Man sagt, der römisch König Ferdinandus hab ob anderthalb hundert Klafter dief an schnuren lassen hinab messen, aber man hab kainen grund noch erraichen kunden.

Autorin:

Viele weitere Versuche folgten. Alle scheiterten. Jahrhunderte lang. Die Quelle sei einfach zu tief, vermuteten die Forscher, so dass das Lotblei aufgrund der großen Hitze im Erdinneren einfach schmelzen würde. Erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts weiß man: Der Blautopf ist etwas mehr als 20 Meter tief und damit Deutschlands tiefster Quelltopf. Diese enorme Tiefe ist auch verantwortlich für die ungewöhnlich blaue Farbe: Einfallende Lichtstrahlen werden im klaren Wasser kaum gebrochen. Und je länger die Strahlen, desto stärker werden Gelb- und Rottöne aus dem Licht absorbiert. Übrig bleiben nur Blautöne.

O-Ton von Jochen Hasenmayer:

Vom Grund des Topfes sieht man nach oben, wie sich die Bäume über das Spiegelrund hinein beugen. Also schon ein ganz romantischer, märchenhafter Anblick. Vor allem, wenn man hinuntertaucht – kirchturmtief geht es da abwärts hinunter in die Finsternis.

Autorin:

Als sich der Pforzheimer Tauchpionier Jochen Hasenmayer ab den 1960er Jahren mit dem Blautopf einlässt, ist er nicht der erste Unterwasserforscher in Blaubeuren: Schon um 1880 war vermutlich ein Mensch mit Taucherhelm und Bleischuhen im Blautopf versunken. Im Dezember 1957 hatten zwei Münchner Sporttaucher am Grund des Blautopfs eine Öffnung entdeckt, aus der ein starker Quellstrom hervorbricht. Diese Öffnung ist der Eingang in ein weit verzweigtes, wassergefülltes Höhlensystem, in das schließlich auch Jochen Hasenmayer weiter und weiter hineintauchte.

O-Ton von Jochen Hasenmayer:

Die Schwierigkeit der Blauhöhle ist die, dass es dauernd auf und ab geht und fast durchgehend tief verschlammt ist. Niemand weiß, wo der Höhlenboden liegt, und der Rückweg erfolgt praktisch blind.

Autorin:

Am 4. November 1985 gelingt dem Extremtaucher etwas, wofür einige andere Forscher mit dem Leben bezahlt haben: Mit 300 Kilo Ausrüstung zwingt er sich etwa 1400 Meter tief hinein ins Herz der Schwäbischen Alb. Durch teilweise kaum mannsbreite und schlammige Unterwassertunnel. In einer riesigen luffterfüllten Kathedrale taucht er wieder auf. Aus der Höhe eines zehnstöckigen Hauses entsprechend scheinen Tropfsteinkaskaden die Wände herabzufließen. Im Licht von Hasenmayers Kopflampe schimmert grünlich gleißend Deutschlands größter Höhlensee.

O-Ton von Wolfgang Ufrecht:

Wenn mal die Schüttung des Blautopfes anschaut, die ja bis zu 32 Kubikmeter pro Sekunde betragen kann, dann weiß man, dass da große Höhlensysteme, große Hohlräume da sein müssen. Und die Höhlenforscher versuchen auch seit Jahrzehnten eigentlich schon, von Schächten aus, die von der Albhochfläche aus in die Tiefe gehen, in dieses Höhlensystem hineinzukommen.

Autorin:

Auch der Stuttgarter Geologe Wolfgang Ufrecht arbeitet an der Erforschung dieser Höhlen, die die gesamte Schwäbische Alb wie ein Netz durchziehen. Seit Jochen Hasenmayers spektakulärer Entdeckung sind 15 Kilometer des riesigen Blauhöhlensystems entdeckt und vermessen. Wie viele Kilometer noch im Verborgenen liegen, weiß nur das kristallklare Sickerwasser, das sich seit Jahrmillionen langsam seinen Weg bis in den Blautopf gebahnt hat.